

Leh. Totmeyer  
Körb. Leistung 69

W

5020 Sg.

Aus Homers Odyssee: 'Odysseus bei den Phäaken' (Aus den Gesängen I, V, VI-IX)

Nach der Übertragung von Rudolf Alexander Schröder ausgewählt und bearbeitet von Dr. Wolfgang Wolfring:

~~Hand dem ersten Anfang!~~ *Einige gewick. Verse wandlungsreichen*

**Dichter** Nenne mir, Muse, den Mann, den ~~vielgewandten~~, der lange irrte umher, seit er Troias erhabene Feste zerbrochen! Stätten von Menschen sah er gar viel und ihre Gedanken lernt' er verstehn. - Er litt und duldete viel auf dem Meere, sorgte sich um sein eigenes Los und die Heimkehr der Freunde. Trotzdem freilich vermochte er nicht, den Gefährten zu helfen. Denn die schufen sich selbst durch Frevel ihr eignes Verderben, ~~(da sie des hohen Sonnengotts Rinder verzehrten, die Toren. Aber der Gott versagte ihnen die Stunde der Heimkehr)~~ - Davon singe auch uns und setze den Anfang, o Göttin!

In der Halle des Zeus versammelt waren die Götter. Zeus gedachte im Herzen des ~~trefflichen~~ Helden Aigisthos, den der berühmte Sohn Agamemnons, Orestes, ~~getötet~~. Seiner gedachte er eben und sprach zu den himmlischen Göttern:

**Zeus** "Wehe, wie falsch beschuldigen doch uns Götter die Menschen! Denn von uns, so sagen sie, käme das Unglück. Sie dulden aber durch eigene Frevel Leiden, gegen das Schicksal. Denn ~~entgegen dem~~ *ganz gegen das* Schicksal freite doch kürzlich Aigisthos ~~sie~~, Agamemnons Gemahlin, und ~~schlug~~ *er* ihn, als er nach Haus kam. ~~Doch er kannte sein Schicksal, da wir es zuvor ihm verkündet.~~ *Doch malnte* Denn es ~~warnte~~ ihn Hermes, (der strahlende Argeiphontes,) nicht zu morden den Mann und nicht zu freien die Gattin. Denn von Orest werde kommen die Rache für den Atriden, wenn er zum Manne geworden und heimzukehren verlange. So sprach Hermes. - Doch beugte sich nicht dem freundlichen, ~~guten~~ Wort der Sinn des Aigisth. So büßt' er nun alles zusammen."

Dichter Ihm erwiderte leuchtenden Blicks die Göttin Athene:

Athene "Du unser Vater Kronide, allerhöchster der Herrscher!  
 Wahrlich, zu Recht ist jener dem Tod erlegen, und jeder  
 finde ein solches Ende, der Ähnliches wagt zu vollbringen.  
 Mir aber blutet das Herz um Odysseus, wenn ich gedenke  
 des unseligen Mannes, der lang schon, ferne der Heimat,  
 Schmerzen erduldet, allein auf der fernen, einsamen Insel,  
~~wogenumbraust, dem Nabel des Meeres~~ <sup>Wasserritzen im</sup> Dort haust <sup>die</sup> eine Göttin, <sup>Kalyppo</sup>  
 Tochter des finsternen Atlas, der trägt die Säulen des Himmels.  
 Diese hält den Trauernden fest, den Heimwehkranken,  
 spricht zu ihm mit schmeichelndem Wort und drängt ihn immer,  
 Ithakas zu vergessen, ~~der~~ Heimat. Aber Odysseus  
 möchte noch einmal den Rauch, der aufsteigt über der Heimat,  
 schauen - und sehnt sich zu sterben. - Bleibst du von all dem  
 in Herzen  
 ungerührt, sag mir, Olympier? - Hat nicht einstmals Odysseus  
 dir bei den Schiffen der Griechen am weiten Strande von Troia  
 Opfer gebracht in Fülle? Warum nur zürnst du ihm immer?"

Dichter Ihr erwiderte gleich der in Wolken thronende Herrscher:

Zeus "Welches Wort, mein Kind, ist ~~dem Zaun deiner Zähne~~ <sup>deinem Munde</sup> entflohen?  
 Wie denn könnt ich vergessen des göttlichen Mannes Odysseus,  
 der die Sterblichen übertrifft an Geist und den Göttern  
 immer Opfer gebracht, den Herrschern des weiten Himmels.  
 Aber der mächtige Erderschütterer zürnt ihm, Poseidon,  
 wegen des Sohns Polyphem, dem jener das Auge geblendet.  
 Der aber war weitaus der gewaltigste aller Kyklopen.  
 Deshalb zürnt nun Poseidon seit jenem Tag dem Odysseus.  
 Freilich, er tötet ihn nicht, doch hält er ihn fern von  
 der Heimat.  
 Wir aber wollen nun alle die Heimkehr des Mannes bedenken,  
 daß sie gelinge, wir Götter! Dann setze endlich Poseidon  
 auch ein Ende des Zorns! Er würde ja gegen den Willen  
 aller unsterblichen Götter allein <sup>be-</sup> erfolglos ~~verharren~~." <sup>be-</sup>



*Andr* Aus dem 5. Gesang: Kalypso läßt Odysseus ziehen.  
Er regelt auf einem selbst gebauten Floß von der Insel  
Ogygia ab, um seine Heimat Ithake zu erreichen!  
(5. Gesang, 270 ff.)

- Dichter Also saß Odysseus und führte kundig das Ruder  
und entbehrte des Schlafs und sah nach den Zeichen des Himmels.  
siebzehn Tage fuhr er bereits durch die Fluten des Meeres.  
Aber am achtzehnten Tag erschienen die schattigen Gipfel  
des phäakischen Lands wie ein Schild in den blauen Gewässern.  
Da aber kam aus dem Land Äthiopien der Herrscher Poseidon.  
Zürnend bewegt' er das Haupt und sprach zu sich selber die  
Worte:
- Poseidon: "Wehe, so haben ganz anders die himmalischen Götter beschlossen  
über Odysseus, während ich selbst in der Ferne verweilte.  
Nahe ist schon das Land der Phäaken, wo ihm das Schicksal  
Lösung verheißt vom Leide, das jetzt so gewaltig ihn heimsucht.  
Aber zum Überdruß, mein ich, soll jetzt noch vom Jammer er  
kosten."
- Dichter Sprach's und raffte die Wolken heran und warf mit dem Dreizack  
durcheinander die Flut und rief von den Enden des Himmels  
sämtliche Winde herauf und umzog mit dumpfen Gewölke  
Land und Wasser zugleich, und Nacht brach vom Himmel hernieder.  
Da erschrak er im Herzen, es bebten die Knie dem Odysseus,  
und er redete zu sich selber seufzend die Worte:
- Odysseus: "Ich Unseliger, weh! Was droht? Was wird nun geschehen?  
Dreimal glücklich die Griechen und viermal, die einstmals in  
Troia  
starben in der Schlacht, den Söhnen des Atreus zuliebe!  
Damals hatt' ich ein Grab erlangt und Ruhm bei den Griechen.  
Jetzt aber trifft mich das Los, eines elenden Todes zu sterben."
- Dichter Da er noch redete, kam eine Woge und stürzte von oben  
schmetternd mit rüttelnden Stößen auf's Floß und fegte  
hinüber.)  
Ferne vom Floß fiel er selber ins Meer, es ward ihm das  
Ruder  
jäh aus den Händen gerissen, der Mastbaum brach in der Mitte,  
barst vor dem Sturm und der Wut der entsetzlich wirbelnden  
Winde.  
Spät erst tauchte er auf und spie aus dem Munde das bittere  
salzige Wasser, das ihm in Strömen über's Gesicht rann.

Doch er verlor nicht das Floß aus den Augen, sosehr er  
bedrängt war,  
sondern machte sich auf durch die Flut und griff's mit den  
Händen,  
schwang sich und setzte sich mitten hinauf und entging dem  
Verderben.

Und so trug's die gewaltige Strömung hierhin und dorthin.  
Aber die Tochter des Kadmos, die lieblich wandelnde Ino,  
Leukothea, (dereinst ein redender Mensch, aber jetzo)  
als ~~eine~~ Gottheit verehrt <sup>des Meeres</sup> ~~der salzigen Fläche~~, die sah ihn.  
Und es jammerte sie des Odysseus Leiden und Irrfahrt.

Zu ihm setzte sie sich auf's Floß und sagte die Worte:

Leukothea

"Sage, du Armer, warum der Erderschütterer Poseidon  
dir so fürchterlich zürnt und all dies Übel verursacht!  
Aber getrost! er bringt dich nicht um, wie sehr er auch  
wütet.  
Jetzt aber höre mein Wort, du scheinst mir klug und besonnen:  
Reiß dir die Kleider vom Leib, das Floß überlasse den  
Winden!  
Denke der Heimat, Freund, und schwimme mit rüstigen Armen  
gegen das Land der Phäaken, denn dort entgehst du dem  
Schicksal.  
Nimm dies göttliche Tuch, den Schleier, bind ihn dir feste  
unter die Brust! Dann kannst du dem <sup>Tode</sup> furchtlos entrinnen."

Dichter:

Sprach es, die Göttin, und gab ihm sogleich den unsterblichen  
Schleier.  
Jählings tauchte sie wieder zurück in die brandenden Fluten,  
gleich der Möve zu schau'n, und die schwarze Woge verbarg sie.  
Aber da hob eine Welle der Erderschütterer Poseidon,  
furchtbar gewölbt, von unendlicher Wucht, die stieß an der  
Nachen.  
Und wie Wind mit starken Blasen in trockene Spreu fährt, --  
und es fliegen, zerstreut nach allen Seiten, die Halme:  
so auseinander stoben die mächtigen Balken. / Odysseus  
schwang sich hinauf auf einen, rittlings, als gelt' es zu  
reiten,  
riß sich die Kleider vom Leib, ~~die Gabe der Nymphe Kalypso,~~  
~~breitete flugs das Schleiertuch aus und wand's um die Brust~~  
~~sich,~~  
sprang dann kopfüber ins Meer und breitete ruderd die Arme.

V mitten durch dellen Ahnf. Und a bei der  
spracht bei Erde.

VI

Und so trieb er im Meer zwei Tage und Nächte dahin im Ansturm der Wogen und fürchtete oft im Herzen das Ende. Aber am dritten, ~~da endlich die lockige Eos heraufzog,~~ kamen die Winde zur Ruhe. Da sah er die Insel vor Augen, als er scharf auslugte vom Kamm einer mächtigen Woge. — Ganz wie wenn den Kindern der Tag der Genesung erschienen ihres Vaters, der litt auf dem Lager unsagbare Schmerzen zehrender Krankheit, — und schrecklich befiel ihn ein Dämon, — dann grüßen alle mit Wonne den Tag, da ein Gott ihn löste vom Übel: also mit Wonne begrüßte Odysseus Ufer und Waldung.

Siehe, er schwamm und wollte das Land mit Füßen betreten und vernahm das dumpfe Geräusch bei den Klippen der Küste. aber kein passender Platz war da, kein Zugang zum Lande, sondern ringsum sprang es heraus mit Klippen und Riffen. Da nun wär er zu Grunde gegangen ~~entgegen dem~~ <sup>gegen das</sup> Schicksal, wenn ihm die Göttin Athene nicht kluge Besinnung verliehen. Doch er schwamm zur Seite und schaute und suchte den Ausweg, einen Strand und flaches Gestad und Buchten des Meeres. Endlich ~~Schließlich~~ war er zur Mündung gelangt eines strömenden Flusses. Schwimmend erreichte er sie, und es schien ihm ein günstiger Zugang, frei von Klippen und still im Wind, er merkte die Strömung. Und er rief den Strom und betete in seinem Herzen:

Odysseus

"Höre mich, Herrscher, wer du auch seist! Ein Rufender naht dir, der entflieht den Schrecken des Meers und dem Drohen Poseidons. Ist doch geehrt und heilig selbst vor den ewigen Göttern, wer von den Menschen naht als Vertriebener, wie ich jetzt, und flehend. Also erbarme dich, Herr! Denn sieh, ich komme als Schützling"

Dichter

Sprach es; da staute der Fluß die Strömung und <sup>hampfte</sup> dämpfte die Wellen. Siehe, <sup>es</sup> da ward eine Stille vor ihm. Und also gelangt' er sicher die Mündung hinauf. Da sanken ihm beide die Kniee und die mächtigen Arme: er lag, von der Salzflut bezwungen.

*dam aber ließ er den Fluß und stückte dem Land zu*

Verbindende Worte

Dichter

*Wunderlich*  
 Also schlummerte dort der göttliche Dulder Odysseus,  
 schlafüberwältigt, sterbensmatt. Hingegen Athene  
 machte sich auf und ging in die Stadt zum Volk der Phäaken,  
 ging hinein und kam alsbald zur zierlichen Kammer,  
*wo* drin Nausikaa schlief, den Unsterblichen ähnlich an Schönheit,  
 sie, des Königs Alkinoos Tochter, des Herrn der Phäaken.  
*Pallas* Sie nun flog, dem Windhauch gleich, zum Lager der Jungfrau,  
 trat ihr zu Häupten und sprach - (und sah des rudergewaltigen  
 Herren, des Dymas, Töchterlein gleich, die einerlei Alters  
 mit Nausikaa war und ihr vor allen die liebste.

Athene

Ihr ganz ähnlich, sprach Athene, leuchtenden Auges):  
 "Wie, deine Mutter gebar, weiß Gott, eine lässige Tochter!  
 Liegt nicht all dein buntes Gewand *ohne Pflege* verkommen und schmutzig?  
 Und doch möchtest du bald schon frein und brauchtest die  
 schönen  
 Kleider für dich und jene, die dann als Braut dich geleiten.  
 Komm! Wir gehen zum Waschen hinaus, wenn eben der Tag graut.  
 (Ich, deine Freundin, helfe dir gerne. Wir wollen uns tummeln.)  
 Denn, das glaube mir nur, du warst am längsten ein Mädchen.  
 Längst schon freien um dich die edelsten jungen Gesellen  
 rings im phäakischen Land, das dich und die Deinen geboren.  
 Mach dich nur auf beim Morgenrot, geh und sage dem Vater,  
 daß er befiehlt, einen Wagen und Pferde zu rüsten. Die fahren  
 alle die Kleider hinaus an den Strand und die schimmernden  
 Decken."

Dichter

Sprach es daselbst und flog, Athene, strahlenden Auges,  
 hin zum hohen Olymp, dort wohnen - so heißt es - die Götter.  
 Gleich aber kam auf goldenem Thron der Morgen und weckte  
 drinnen die schöne Nausikaa auf. Die staunte gewaltig  
 über den Traum und lief durch's Haus, die Lieben zu rufen,  
 Vater und Mutter, und traf im Saal mit beiden zusammen.  
 Jene, die Mutter, saß beim Herd inmitten der Mägde,  
 alle die schimmernde Spindel zur Hand. Hingegen der Vater

- Dichter stand in der Tür und wollte sich just zu Rate begeben unter die Herrn, es warteten sein die kühnen Phäaken. Sie aber trat zu ihm und sprach die kindlichen Worte:
- Nausikaa "Sag, lieber Vater, willst du mir nicht einen Wagen besorgen, <sup>2</sup>  
~~stark von Rädern und hoch?~~ Ich möchte die vielen <sup>Gewänder</sup> Gewandung gegen den Fluß hinfahren und waschen; ~~denn sie ist schmutzig!~~  
 Und es geht doch nicht an, daß du mit allen den Herren sitztest im Rat und hast kein saubres Gewand mehr am Leibe. Hast du doch auch fünf Söhne, dahier im Hause geboren, zwei sind vermählt und drei noch blühende junge Gesellen. Gehn die vom Hause zum Tanz, so wollen sie immer ein neues, sauber gewaschenes Kleid. - Das liegt mir alles am Herzen."
- Dichter Sprachs. Sie schämte sich gar zu sehr, die prächtige Hochzeit dort, vor dem Vater, zu nennen. Der wußte das aber und sagte:
- Alkinoos "Kind, ich gönne dir herzlich gern die Pferde und mehr noch. Komm nur mit, dann rüsten dir gleich die Knechte den Wagen,  
~~stark von Rädern und hoch, und legen das feste Gestell drauf.~~
- Dichter Also sprach er und rief <sup>da</sup> den Knechten, ~~daß sie ihn hörten.~~  
 Die aber zogen das Maultier-Gefährt in's Freie und setzten's auf und schirrtten die <sup>Fiere</sup> Mäuler alsbald in's Joch vor den Wagen. Dann aber brachte das Mädchen die Wäsche vom Hause und trug sie alle in's prächtige, blanke Gefährt. ~~Es legte die Mutter ihr ein Körbchen oben hinein voll Speisen und Zukost, süß und erlesen, und Wein in ledernem Schlauch. Das Mädchen stieg hinauf auf's schöne Gefährt, nahm Geißel und Zügel und trieb an. Da stob der Wagen mit Rasseln von dannen. Rastlos trabten die Tiere und trugen die Kleider und jene - nicht alleine: sie ward von dienenden Mägden begleitet. Da sie nun aber den Lauf des lieblichen Flusses erreichten, ~~dort bei den Becken, die viel lebendiges, lauterer Wasser schön durchfloß und reinigte selbst die bösesten Flecken:~~~~



~~gaben sie für die Mäuler~~ dort erlöseten sie die Mäuler unter dem Joche,  
~~daß sie dem Wagen entliefen (und längs der schnellen Gewässer~~  
~~weideten Kraut und Honigklee)~~ - ~~Sie~~ <sup>die Mädchen</sup> warfen das Linnen  
 flugs aus dem Wagen in's Wasser hinein und traten's mit  
 eifrig: es wollte doch <sup>jede</sup> jegliche Maid die wackerste heißen.  
 Als nun das Waschen vorbei und jeder Flecken getilgt war,  
 (breiteten sie es in Reihen am Strand, im Kieselgerölle,  
 das die Flut an's Ufer gespült. Und da sie hernach sich  
 selber gewaschen und fein mit lauterem Öle gesalbet,  
 setzten sie sich und nahmen das Mahl am Rande des Flusses,  
 während die Kleider lagen und trockneten unter der Sonne.  
 Bald aber waren sie satt vom Schmaus, sie selbst und die  
 Mägde,  
 warfen die Schleier vom Haupt und holten die Kugel zum  
 Ballspiel.  
 Selber begann sie das Spiel mit den weißen Armen, die Jung-  
 frau.  
 So tritt Artemis auf, die Jägerin, auf der Gebirge  
 Rücken, und jagt mit Freuden den flüchtigen Hirsch und den  
 Eber.  
 Doch ihr gesellen die Mägde des Zeus, der die Wolken  
 erschüttert,  
 ländliche Nymphen, sich zu und scherzen, daß sich die Mutter  
 Leto freut: denn schön sind alle; doch sondert sich jene  
 leicht von den andern, so trägt sie das Haupt und die göttliche  
 Stirne.  
 Ebenso schied von den Mädchen sich leicht die adlige Jungfrau.  
 Schon aber dachte sie wieder, zurück, nach Hause zu fahren,  
 wenn sie die Mäuler geschirrt und die schönen Gewande  
 gefaltet.  
 Aber die Göttin Athene ersann indessen ein andres:  
 daß Odysseus erwache und sehe das liebliche Mädchen,  
 und sie geleite den Gast zur Stadt phäakischer Männer.  
<sup>Siehe da</sup> Also warf die Herrin den Ball zu einem der Mädchen -  
 und verfehlte die Magd. Er fiel in den reißenden Strudel.  
 Weithin scholl das Geschrei: da erwachte der edle Odysseus.  
 Und er setzte sich auf und sprach mit Zweifeln im Herzen:

- Odysseus "Weh! Zu welchen Bewohnern bin ich denn diesmal gekommen?  
Sind sie vielleicht verwegen und roh und Feinde der Satzung,  
oder von gastlichem Sinn und ehren die himmlischen Götter?  
Eben gerade umtönte mein Ohr die Stimme von Mädchen,  
wohl von Nymphen, die droben die schroffen Gebirge bewohnen  
und die Quellen der Flüsse und blumenbewachsene Auen.  
Oder befinde ich mich doch ganz nah bei menschlicher Rede?  
Aber wohl an, ich mache mich auf und werde es erkunden."
- Dichter Sprach es, der edle Odysseus, und trat hervor aus dem Dickicht.  
~~Erst~~ aber brach er mit mächtiger Hand im Busch einen starken  
Zweig mit Blättern und deckte damit die Blöße des Mannes.  
Gräßlich erschien er den Mädchen, so ganz besudelt mit Salz-  
schaum.  
Dahin und dorthin stoben sie fort zu den äußersten Klippen.  
Einzig Alkinoos' Tochter blieb stehn. Ihr hatte Athene  
Mut ins Herz gelegt und die Angst aus den Gliedern genommen.  
Und so stand sie und sah ihn an. Er zweifelte lange,  
ob er bittend die Knie berühre des lieblichen Mädchens  
oder sie grüße von ferne und spräche mit freundlichen Worten,  
flehend, daß sie ihm zeige die Stadt und geb' ihm Gewande. -  
Da er sich also zweifelnd besann, erschien es ihm klüger,  
wenn er sich ferne verhielt und grüße mit freundlichen Worten.  
Denn sie zürnte vielleicht dem Verwegenen, wenn er zu nah kam.  
Also begann er sogleich mit kluger, gefälliger Rede:
- Odysseus "Herrin, ich rufe dich an, - du magst nun ein Gott oder Mensch  
sein. -  
Bist du vielleicht eine Göttin und wohnst in der Weite des  
Himmels,  
möchte ich der Tochter des waltenden Zeus, der Artemis selber,  
dich an Antlitz und Wuchs und herrlicher Schönheit vergleichen.  
Bist du aber ein Mensch und wohnst hier unten auf Erden,  
dreimal preis' ich dann selig die Eltern, den Vater, die Mutter,  
dreimal selig die Brüder: sie müssen ja immer im Herzen  
glücklich sein und frohlocken um deinetwillen, du Schöne,

wenn sie sehn, wie du schreitest zum Tanz in blühender Jugend.  
Aber das seligste Glück trägt der vor andren im Herzen,  
der dich erwirbt mit Geschenken und bald als Gattin dich  
heimführt.  
Denn noch hab ich bis heute kein solches Bildnis gesehen,  
nirgends von Mann oder Frau. Ich stehe und seh dich mit  
Ehrfurcht.  
Als ich die Insel Delos besuchte, den Hain des Apollon,  
sah ich daselbst den Sproß eines hoch aufschießenden Palm-  
baums.  
Wie ich nun damals den jungen Baum dort betrachtet und lange  
staunte - und dachte bei mir, so keimt aus der Erde kein  
anderer, -  
steh ich auch jetzt verwundert vor dir und staunend. Es hemmt  
mich  
Scheu, dir die Knie zu berühren, so schwer die Not mich  
getroffen.  
Lag ich doch gestern den zwanzigsten Tag auf den dunklen  
Gewässern;  
ja, so lange trugen mich Wogen und reißende Winde  
von Ogygias Insel. Nun trieb mich schließlich der Dämon  
hier an den Strand, gewiß zum Leide, Denn, wahrlich, ich  
fürchte,  
daß die Götter auch hier unendliche Qual mir ersonnen.  
Habe nun Mitleid, o Herrin! Denn sieh, dich fand ich zuerst  
hier,  
der ich so Schlimmes erlitt, und kenne doch keinen der andern  
Menschen, die hierzulande die Stadt und die Felder besitzen.  
Weise mir also den Weg und gib mir ein Kleid, das mich decke,  
irgend ein Tuch, darein du die andere Wäsche gewickelt.  
Dir aber mögen die Götter erfüllen, was du dir wünschest;  
mögen dir Ehe und Haus gewähren und Eintracht im Hause!  
Denn es ist, wahrhaftig, nichts besser oder erwünschter,  
als wenn Mann und Weib, die vermählt, in herzlicher Eintracht  
leben im eigenen Haus. Die Feinde sehn es mit Ärger,  
aber mit Freude die Lieben. Sie selber sind glücklich vor  
allen."

I WAS  
HERE

Dichter Ihm aber gab Nausikaa nun zur Antwort und sagte:

Nausikaa "Fremder, du scheinst mir fürwahr nicht böse zu sein oder  
töricht.  
Doch der olympische Zeus verteilt den Segen der Erde  
Bösen und Guten zugleich, wie er es will, einem jeden.  
Dir gab er, was dein Los. Du mußt es tragen, wie's eintrifft.  
Nun aber, da du zu unserer Stadt **und** Insel gekommen,  
soll dir ein ~~Kleid~~ gewiß nicht fehlen, oder was sonst noch  
je dem fremden, bedürftigen Mann als Gabe zuteil wird.  
Stadt und Land dahier gehört dem Volk der Phäaken.  
Ich aber bin des Alkinoos Kind, des erhabenen Herrschers,  
der im Reich der Phäaken die Königsmacht und Gewalt hat."

Dichter Also sprach sie und rief die Mägde, die zierlich gelockten:

Nausikaa "<sup>bleibet</sup> ~~stehet~~, ihr Mädchen, und kommt! Ihr erschragt vor dem Anblick  
des Mannes?  
Dieser hier kam, verschlagen vom Sturm, und betrat unsre  
Insel.  
Also helfen wir ihm! Denn jeder Bettler und Fremdling  
ist ein Bote des Zeus. Auch kleine Gabe erfreut ihn.  
Nun versorget, ihr Mägde, den Mann mit Essen und Trinken,  
badet ihn drunten im Fluß und sucht eine windfreie Stelle!"

Dichter Sprach es. Da blieben sie stehen und riefen, eine der andern,  
**führten** Odysseus hin zu dem Ort, den die Herrin gewiesen.  
Neben ihn legten sie dort die Gewande, Mantel und Leibrock,  
brachten ihm schnell das lautere Öl im goldenen Krüge  
und ermunterten ihn zum Bad im strömenden Flusse.

(Da aber sprach zu den Mägden der göttliche Dulder Odysseus:

~~Odysseus~~

"Tretet ein wenig zur Seite, Mädchen! So wasch ich indessen  
mir das Salz von Schultern und Brust und salbe mit Öl mir  
jedes Glied. Mir kam fürwahr schon lange kein Salböl  
über den Leib. Doch will ich in eurer Nähe nicht baden.  
Denn ich schäme mich, nackt zu stehn vor den lockigen Mädchen."

Dichter

~~Sprach es. Da gingen die Mädchen fort und sagten's der~~  
Herrin.

Er aber wusch den Schaum vom Leib, der edle Odysseus,  
der auf dem Rücken ihm lag und auf beiden mächtigen Schultern.

Dann, nachdem er im Bade geweißt und sich völlig gesalbet  
und die Gewande sich übergetan, die Gaben des Mädchens,  
*nicht gehüllt in die Kleider*

schuf ihn die Göttin Athene, die Tochter des himmlischen  
Vaters,  
noch weit größer und voller zu schauen. Es fiel ihm vom Haupt  
in

Locken das Haar herab gleich hyazinthenen Blüten.

Wie wenn einer mit Gold umkränzt Geräte aus Silber,  
den seine Kunst gelehrt Hephaistos und Pallas Athene,  
und so schmiedet er Werke vielfältig, zur Freude der Menschen,  
also umgoß die Göttin ihm Haupt und Schultern mit Anmut.

Er aber ging und setzte sich hin zum Ufer des Meeres,  
strahlend in Anmut und Schönheit, - und so erblickt' ihn  
das Mädchen.

Eilends rief sie zu sich die lockigen Mägde und sagte:

Nausikaa

"Durchaus nicht, so scheint mir, ist *von allen Göttern verlanen*  
gegen den Willen der  
Götter  
jener zu uns gelangt, in's Land der edlen Phäaken.

Seht doch, er wollte mir erst gar unansehnlich erscheinen,  
nun aber gleicht er den Göttern, den Herrn in der Weite des  
Himmels.

Wenn doch ein Mann wie jener, so wünscht' ich, hieße mein  
Gatte,

der hier wohnte bei uns und dem es gefiele zu bleiben! -

Aber geht nun und gebt dem Gast zu essen und trinken!"

Dichter

Also trank nun und aß der duldende, edle Odysseus -

hungrig, wie er war. Denn lange entbehrt' er der Speise.

Anderes aber bedachte indessen das liebliche Mädchen,  
legte zusammen die Wäsche und trug sie zum prächtigen Wagen,  
schirrte die wackeren Tiere davor und bestieg ihn dann  
selber.

Schließlich richtete sie an Odysseus die Rede und mahnte:

Nausikaa

"Steh nun auf, o Gast, und geh und wandre zur Stadt hin,  
daß ich dich sende ins Haus meines Vaters. Du findest da  
drinnen



XV  
(7. Gesang, V. 82 ff.)

Dichter Vor dem Palast stand Odysseus. Und viele Gedanken erwog er lange in seinem Sinn und zögerte, ehe er eintrat. Wahrlich, ein Licht ging aus, wie Sonnen- oder wie Mondlicht, durch des erhabenen Herrn Alkinoos hohe Behausung. Sämtliche Mauern waren von Erz: das glänzte vom Eingang bis in den innersten Winkel mit blau-lasurenem Eriose. Goldene <sup>Türen</sup> ~~Flügel~~ verschlossen die innere Burg. Die hingen fest in silbernen Pfosten über der ehernen Schwelle.

(Dort aber waren auch golden und silberne Hunde zu schauen, neben der Tür, ein Werk des gefeierten Schmiedes Hephaistos, Wächter zu sein in Alkinoos' Haus, des mächtigen Königs, unvergänglich, alterslos, für ewige Zeiten.)

Sessel standen verteilt an den Wänden: drauf lagen gar viele kostbare Decken, ein feines Gewirk von den Händen der <sup>Frauen</sup> ~~Weiber~~. Bilder von Jünglingen standen aus Gold auf schönen Gestellen, jeder in Händen ein strahlend Licht, damit er die Halle für die Genossen des Mahls erleuchtete über die Nacht hin.

Aber nachdem Odysseus mit Staunen alles betrachtet, trat er über die Schwelle mit <sup>m</sup>ächtigen Schritt in das Innre.

Dort aber fand er die Häupter und Ratsherrn aller Phäaken eben beim Opfer des Weins für Hermes, den <sup>s</sup>pähenden Boten.

Immer brachten sie ihm vor dem Schlafengehen die Spende.

Er aber schritt hindurch, der göttliche Dulder Odysseus, dicht in Athenes Nebel gehüllt, der rings um ihn her floß, bis er am Herd Arete, die Frau, und den König erblickte.

Als er nun aber die Knie Aretes eben umfaßte,

wich im Augenblick von Odysseus die göttliche Wolke.

Sichtbar stand er vor allen. Die hoben sich von ihren Sitzen, staunend über den Mann im Saal. Da flehte Odysseus:

Odysseus "Tochter Rexenors, Arete, du schaust den Kummergebeugten dir zu Füßen, so schauen ihn auch der Fürst und die andern Schmausenden hier. **Es** schenke der Gott die Fülle des Glückes

allen gesamt und gutes Gedeihn, ~~auf daß sie den Kindern  
ihren Besitz überlassen im Haus und Geschenke des Volkes.~~  
Mir aber rüstet die Fahrt, geleitet mich in die Heimat!  
Denn ich dulde sehr lange schon Leiden fern von den Lieben."

Dichter

Sprach es und schritt zum Herd und setzte sich unter die  
Asche,  
neben ~~der~~ <sup>der</sup> Glut. Doch allen erstarb im Munde die Rede.

Endlich ertönt' unter ihnen des greisen Echeneos Stimme.

Älter war er als alle Phäaken, in Reden und Raten

allen zuvor - und wußte gar viele vergangene Dinge -;

Der hub an mit gutem Bedacht und redete also:

Echeneos

"Gar nicht geziemend, Alkinoos, ist es und nimmer zu loben,  
daß der Fremde am Boden hier sitzt und unter der Asche.  
Aber wohlan denn, hebe ihn auf und heiße den Gast doch  
sitzen auf silberbeschlagenem Stuhl! Dann mische der Herold  
Wein, und wir spenden dem waltenden Zeus, dem Schleudrer  
der Blitze,  
ihm, dem gewaltigen Hort schutzfliehender, ehrlicher Wandrer."

Dichter

Da nun <sup>König</sup> Alkinoos <sup>ihnen</sup> heilige Kraft die Worte vernommen,  
nahm er des tieferfahrenen Manns, des klugen Odysseus,  
Hände, hob ihn auf und wies ihm selber den Sessel,  
draus er den eigenen Sohn, Laodamas, trefflichen Sinnes,  
aufstehn ließ - der saß ihm zunächst und war ihm der liebste.  
Nun aber kam eine Magd und goß aus goldener Kanne  
ihm das Wasser über die Hand (in ein silbernes Becken,  
daß er sich wasche) und stellte zugleich den geglätteten  
Tisch auf.  
Und die würdige <sup>Dienerin</sup> (Schaffnerin) kam und reichte ihm Speisen,  
mannigfach: sie freute sich selbst, aus der Fülle zu geben.  
Aber ~~dem Herold rief~~ <sup>rief nach dem Herold:</sup> ~~des Alkinoos heilige Stärke:~~

Alkinoos

"Mische den Trank im Krüge, ~~Penteneos~~, reiche die Becher  
allen im Saal, so spenden wir noch dem Schleudrer der Blitze,  
Zeus, dem gewaltigen Hort schutzfliehender, ehrlicher Männer!"



- Dichter      Sprachs, und der Herold mischte die Honigfülle des Weines,  
gab die Becher herum, zuvor ein wenig vergießend.  
Aber nachdem sie gespendet und ganz nach Wunsche getrunken,  
hub Alkinoos an und sprach die beflügelten Worte:
- Alkinoos    "Höret mich nun, ihr Häupter und Ratsherrn aller Phäaken,  
eben habt ihr geschmaust, so geht nun und leget euch schlafen!  
Doch in der Frühe berufen wir gleich die volle Versammlung,  
daß wir den Gast im Saal willkommen heißen, und feiern  
schöne und heilige Opfer und wollen hernach sein Geleite  
alle beraten, auf daß der Gastfreund ohne Beschwernis,  
von den Unsern geführt, in's Land seiner Väter gelange.  
Freuen im Herzen mag er sich dann, so fern er auch wohnet!"
- Dichter      Alle gingen hierauf zur Ruhe und eilten nach Hause.  
Er aber blieb zurück im Saale, der große Odysseus.  
Und Arete, die Frau, und König Alkinoos saßen  
neben dem Gast am Herd. Die Mägde räumten den Tisch ab.  
Nach einer Weile begann und sprach die Herrin Arete -  
denn sie hatte die Kleider erkannt, den Mantel und Leibrock,  
welche sie selbst und die dienenden Fraun so kunstvoll  
gefertigt.  
Also begann sie und sprach sogleich die geflügelten Worte:
- Arete        "Fremder, laß mich selber zuerst dich einiges fragen:  
Sag mir, woher du bist! Wer gab dir diese Gewande?  
Kamst du denn wirklich vom Meere und hattest Schiffbruch  
erlitten?"
- Dichter      Ihr erwiderte gleich der bewanderte, kluge Odysseus:
- Odysseus    "Mühevoll wär' es und schwer, o Königin, all das zu sagen,  
all mein Unglück, das mir die himmlischen Götter verhängten.  
Aber dies letzte, wonach du fragst, das sollst du erfahren:  
Wisse, es liegt eine Insel, Ogygia, fern überm Wasser,  
mitten im Meere. Dort wohnt des Atlas Tochter, Kalypso,  
die kein ewiger Gott, kein irdischer Wanderer heinsucht.  
Mich aber trug allein, den irrenden Seemann, der Dämon

ihr an den Herd; es hatte mein Schiff mit feurigen Blitzen  
 Zeus auseinandergespalten inmitten der weiten Gewässer.  
 Liebevoll pflegte sie mich, die Göttin, und sagte, sie wolle  
 ewige Jugend mir schenken, mich selbst zum Unsterblichen  
 machen.  
 Aber trotz allem vermochte sie nicht, mein Herz zu bewegen.  
 Sieben Jahre mußte ich bleiben und netzte mit Tränen  
 mein unsterblich Gewand, die Gabe der Nymphe Kalypso.  
 Doch im Wechsel der Zeiten erschien das achte. Da trieb sie  
 selber mich an und ermunterte mich zu fahren: ich weiß nicht,  
 ob mich ein Bote des Zeus erlöst hat oder sie selber.  
 Aber sie sandte mich fort auf vielverklammertem Floße.  
 Siebzehn Tage fuhr ich so durch die grauen Gewässer.  
 Als es nun achtzehn wurden, gewahrt ich weit in der Ferne  
 eures Landes schattige Höhn. Da freute mein Herz sich.  
 Aber umsonst! Viel Not und Jammer noch muß' ich erleben,  
 Leiden, die mir erweckte der Erderschütterer Poseidon.  
 Stürme und Wogen zerbrachen mein Floß. so mußte ich schwimmen  
 und durchmaß das grundlose Meer und hoffte, ich käme  
 endlich vielleicht mit Wellen und Wind ans feste Gestade.  
 Schließlich ergriff mich die Brandung und warf mich gegen die  
 Felsen.  
 Ich aber wich zurück und schwamm zur Seite: so kam ich  
 gegen die Mündung des Stroms, wo ein Platz sich günstig mir  
 zeigte.  
 Dann aber kroch ich ins Dickicht hinein, tief unter die Blätter.  
 Über die Augen goß mir ein Gott unendlichen Schlummer.  
 Und da schlief ich die Nacht bis zum Morgen und weit über  
 Mittag.  
 Aber hierauf gewahrt' ich am Ufer mit Spielen und Scherzen  
 deiner Tochter Gesinde: sie selber glich einer Göttin.  
 Ihr nun nahte ich bittend und fand sie klugen Verstandes,  
 wie ich nimmer gehofft, an jüngeren Leuten zu finden.  
 Brot erhielt ich von ihr in Fülle, sie reichte mir dunklen  
 Wein. Dann ließ sie mich baden und gab mir diese Gewandung."

- Dichter Da erwiderte gleich der König und sprach zu Odysseus:
- Alkinoos "Gast, da hat meine Tochter durchaus nicht richtig gehandelt,  
daß sie dich nicht mit den Mägden zu uns in die Wohnung  
gebracht hat.  
Denn sie war es, der du zuerst mit Bitten genaht bist."
- Dichter Da erwiderte ihm der bewanderte, kluge Odysseus:
- Odysseus "König, tadle mir deshalb nicht das liebliche Mädchen!  
Denn sie befahl mir ja, zugleich mit den Mägden zu folgen.  
Ich freilich wollte nicht: mich hemmten Furcht und Beschämung.  
Denn, wer weiß, du zürntest vielleicht, mich also zu sehen."
- Dichter Ihm erwiderte drauf zur Antwort der König und sagte:
- Alkinoos "Gast, mein Herz in der Brust ist keines, das zürnet und  
eifert.  
Freilich wenn alles in Ehren geschieht, ist's immer am  
besten.  
Wahrlich, bei Vater Zeus und Apollon und Pallas Athene,  
wie du da bist, in allem mit mir von gleichen Gedanken:  
wolltest du gleich mein Eidam sein und freitest die Tochter  
und bleibst hier, so gäb ich dir gern ein Haus und Gehöfte,  
wenn es dir wirklich gefällt! Denn unfreiwillig wird keiner  
bei den Phäaken verweilen - dies möge Zeus-Vater verhüten!  
Vielmehr setz' ich dein Heim-Geleit fest, damit du es weißt,  
auf  
morgen: vom Schlaf bezwungen, wirst im Schiffe du liegen.  
Sie aber rudern dich schnell durch die Stille des Meeres  
zur Heimat."
- Dichter Sprach es, da freute sich sehr der göttliche Dulder Odysseus.  
Dann aber nahm er das Wort und begann und betete also:
- Odysseus "Vater Zeus: Was nun Alkinoos sagte, dies alles  
mögst du vollenden! Ihm aber sei, wo immer die Erde  
Frucht trägt, strahlender Ruhm. Und ich seh wieder die Heimat."
- Dichter ~~Also saßen sie da und redeten einer zum anderen.~~  
Aber Arete, die Königin, rief den dienenden Weibern,  
daß sie im hohen Gemach dem Gast das Lager besorgten.  
~~Als sie aber geschäftig ihm Bett und Lager bereitet,~~  
~~traten sie schnell zu Odysseus hin und sagten die Worte:~~

~~"Stehe nun auf, o Gast, und komm, dein Lager ist fertig!"~~

Ihm aber schien's eine Wonne, zu ruhen nun und zu schlafen.

Dichter Aus den Ereignissen des nächsten Tages: Wettkämpfe am Markt und Gastmahl im Palast des Alkinoos

*Aber am nächsten Tag ging's*

~~Gegen den Markt zu ging's.~~ Es folgte die Menge des Volkes, nicht zu zählen. Zum Kampfe trat an die blühende Jugend. Vor den Schranken winkte das Feld: es stoben die Läufer eilenden Fluges dahin auf der Bahn und wirbelten Staub auf. Dann aber gingen und maßen sie sich im mühevollen Ringkampf. Und Euryalos warf die Mächtigsten alle zu Boden.

~~Aber Amphialos war im Kreis der gewandteste Springer.~~

Mit dem Diskos tat die weitesten Würfe Elatreus.

Doch des Königs Alkinoos Sohn, Laodamas, <sup>glänzte im</sup> ~~kränzte der~~ Faustkampf.

Da sie nun alle die Wonnen des Kampfs und der Spiele Genossen, sprach des Alkinoos Sohn, Laodamas, unter den Freunden:

Laodamas "Freunde, was meint ihr? Fragen wir nicht den Gast, ob er selber irgend ein Wettspiel übt und kennt? Denn kräftig erscheint er."

Dichter Sprachs und trat in die Mitte des Rings und rief zu Odysseus:

Laodamas "Fremdling, Vater, komm auch du, versuche die Kämpfe! wenn du dergleichen verstehst: es ziemte dir wohl, sie zu kennen. Da er lebt, wird dem Mann kein größeres Lob sein, so mein' ich, als was er selber vollbringt mit eigenen Händen und Füßen. Also versuche dich nur und schlag dir das Leid aus dem Sinne!"

Dichter Da erwiderte ihm der bewanderte, kluge Odysseus:

Odysseus "Was, Laodamas, fordert ihr mich mit spottenden Worten? Andere Sorgen trag ich im Sinn als Spiele und Kämpfe. Denn ich erfuhr bis jetzt viel Böses und duldeten Jammer."

Dichter Aber Euryalos warf ihm ins Antlitz die spöttische Rede:

Euryalos "Nicht im geringsten scheint mir der Gast ein Kenner der Spiele, wie sie rings auf der Welt so viel bei den Menschen bekannt sind,

vielmehr einer, der stets mit Booten und Rudern zu tun hat,  
ein Schiffshauptmann, von denen einer, die Handel betreiben,  
die Gewinn erraffen gierig! Doch wahrlich kein Kämpfer!"

Dichter Finster sah ihn da an und sagte die Worte Odysseus:

Odysseus "Mann, das hast du im Hochmut, doch nicht, wie sich's ziemte,  
gesprochen.  
Freilich, die Gabe der Anmut verleihen nicht jedem die Götter.  
Edel erscheinst du von Aussehn und tüchtig. Es könnte kein Gott  
dich  
prächtiger schaffen. Aber die Kraft des Geistes, die fehlt dir.  
Doch mein Herz in der Brust, das hast du erregt nun durch deine  
ungehörigen Worte. Kein Neuling bin ich im Wettkampf,  
wie du da schwätzeest. Ich meine vielmehr, daß unter den Ersten  
ich wohl immer gewesen, da jung und kräftig mein Arm war.  
Nun aber zwangen mich Schmach und Leid; denn vieles ertrug ich.  
Aber auch so, ein elender Mann, versuch ich die Kämpfe."

Dichter Sprach's und tat seinen Mantel nicht ab und griff einen Diskos,  
wuchtig anzusehen und nicht um wenigens größer  
als die andern, mit denen die Jünglinge alle geworfen,  
riß ihn herum mit mächtiger Hand. Der sauste vorüber,  
dröhnenden Schwungs, der Stein. Es duckten sich alle zu Boden,  
die Phäaken, das rudernde Volk, vor der **fliegenden** Scheibe.  
Weit hinaus über sämtliche Zeichen der **anderen** flog der  
Stein aus den Lüften herab. Athene setzte die Marke -  
gleichend einem Bürger der Stadt - und rief dann und sagte:

Athene "Fremdling, selbst ein Blinder muß leicht dein Zeichen erkennen,  
der's mit dem Stock betastet. Es steht nicht unter dem Haufen,  
sondern ist weit voraus. Da mußst du dich freilich nicht sorgen,  
daß ein Phäake dich einholt im Wurf oder gar übertreffe."

Dichter Sprach es, und Freude empfand da der göttliche Dulder Odysseus,  
daß er mitten im Volk einen freundlichen Helfer gefunden.  
Leichteren Herzens sprach er nun selbst zu den edlen Phäaken:

- Odysseus "Tut es mir nach, ihr Jungen! So werf ich gleich einen zweiten.  
Der trifft eben so weit - das glaub' ich - oder noch weiter.  
Faustkampf, Ringen und Lauf, ich weigere keinem die Probe.  
Nur mit den Füßen, da fürcht ich, es laufe einer noch schneller,  
ihr Phäaken, von euch. Es taten mir Wasser und Winde  
allzuviel Gewalt. Mir fehlte Pflege und Übung  
draußen auf See. Da verloren den Schwung die geschmeidigen  
Glieder."
- Dichter Sprach es, und allen Phäaken erstarb das Wort in der Kehle.  
Nur der König allein, Alkinoos, sagte die Worte:
- Alkinoos "Gast, ich vernahm mit Freude, was du zu uns nun gesprochen.  
Zeigen willst du zu Recht, daß mancherlei Kräfte dir eigen.  
Kommt, wir geben ihm nun, wie sich's ziemt, Geschenke, ihr  
Fürsten!  
Aber Euryalos möge den Gast mit Worten versöhnen  
und mit besonderm Geschenk für sein vermessenens Schwätzen!"
- Dichter Da begann Euryalos gleich und sagte die Worte:
- Euryalos "Gerne versuch ich, den Gast zu begütigen, wie du befohlen.  
Hier, dies geschmiedete, eherne Schwert mit silbernen Knaufe,  
hoch an Wert, will ich geben. Ich glaube, er weiß es zu  
schätzen."
- Dichter Und er reichte das silber-verzierte Schwert dem Odysseus:
- Euryalos "Fremdling, Vater, nimm meinen Gruß! Und ist mir ein böses  
Wort entschlüpft, dann trage es fort der reißende Sturmwind!  
Mögen die Götter dir schenken, daß du Gattin und Heimat  
widersiehst! Denn lange genug schon entbehrst du die Lieben."
- Dichter Darauf erwiderte ihm der bewanderte, kluge Odysseus:
- Odysseus "Sei auch du begrüßt, mein Freund! Dich mögen die Götter  
segnen! Ich wünsche, du mögest nie das Schwert hier vermissen,  
das du mir heute gabst, um mich um Versöhnung zu bitten."
- Dichter Aber die Sonne sank, da kamen die schönen Geschenke,  
welche die tapferen Herolde brachten in's Haus ihres Königs.  
In den Saal aber führte Alkinoos all seine Gäste.  
~~Dann aber wandte er sich zur Gattin Arete und sagte:~~

Alkinoos "Geh nun, Frau, und hole die schönste und zierlichste Lade, lege die frischen Gewande hinein, den Mantel und Leibrock, schürt auch ein Feuer sogleich und wärmt im ehernen Dreifuß jenem das Bad, dann kommt er hernach und sieht all die schönen Gaben gebreitet, das reiche Geschenk der edlen Phäaken, und vergnügt sich später am Mahl und lauschet dem Sänger. Ich aber gebe ihm selbst diesen herrlichen, goldenen Becher, hier, meinen eignen, so denkt er an mich in späteren Tagen, wenn er dem Zeus und den Göttern zu Haus beim Mahle draus spendet."

Dichter Sprach's, und Arete gehorchte und rief den dienenden Weibern, daß sie den mächtigen Kessel in Eile im Feuer erwärmten. Dann aber trug Arete dem Gast die prächtige Lade aus der Kammer heraus und legte die schönen Geschenke, Gold und Kleider, hinein, soviel die Phäaken ihm gaben. Aber Odysseus stieg in die Wanne und ergötzte sich am Bad: er mußte ja lange die Pflege vermissen. Dann verließ er das Bad und mischte sich unter die Gäste. Siehe, da stand die schöne Nausikaa, gleich einer Göttin, an einer hohen Säule des festgezimmerten Saales, sah mit staunenden Augen den edlen Odysseus und sagte:

Nausikaa "Sei mir begrüßt, o Gast, und mögst du auch in der Heimat meiner gedenken! Du weißt, ich brachte als erste dir Rettung."

Dichter Ihr aber gab zur Antwort und sagte, der kluge Odysseus:

Odysseus "O Nausikaa, Tochter des großen, erhabenen Königs: Möge Zeus es fügen, der donnernde Gatte der Hera, daß ich komm' in mein Haus und den Tag der Heimkehr erlebe. Du aber wirst mir auch dort als eine der Himmlischen gelten alle Tage, Mädchen: du schenktest mir einst neues Leben!"

Dichter Sprach es und ging und nahm seinen Sitz zur Seite des Königs. Aber der Herold trat in den Saal und brachte den Liebling allen Volks, den Demodokos, her, den Sänger, und setzt' ihn unter die Schmausenden mitten hinein an den mächtigen Pfeiler.

Da nun winkte Odysseus dem Herold und sagte die Worte:

Odysseus ~~"Bringe dem Sänger dieses Stück Fleisch hier, er mög' es genießen!~~

Hoch in Ehren unter den Menschen stehn immer die Sänger.

Lieblinge sind sie der Muse; die schenkt' ihnen all ihre

Lieder.

Dichter Und sie erhoben die Hände zum Mahl, das fertig bereit stand.

Als sich aber nun alle an Trank und Speisen gesättigt,

richtete an Demodokos selbst das Wort nun Odysseus:

Odysseus "Weit vor den Sterblichen allen, Demodokos, muß ich dich preisen,

daß du die Kämpfe der Griechen so schön im Gesange ~~verknupfest,~~ <sup>erklärst</sup>

was sie getan und geduldet, die edlen Achaier, als ob du's

selber gesehn oder ~~hattest~~ von ~~eigenen~~ Zeugen vernommen.

Aber ~~beginne~~ noch ~~eins~~ und singe die Mär vom ~~des~~ Rosses <sup>Lichamen</sup>

~~holzernem Bauch, das Epeios gebaut, mit Hilfe Athenes,~~

wie es listig sodann in die Mauern brachte Odysseus,

voll von achaischen Mannen, die Troias Feste zerstört.

~~Kannst du mir dies nach der Reihe berichten, wie es sich~~

zutrug,

werd ich alsbald verkünden bei allen Geschlechtern der Menschen,

~~wie ein Gott dich ehrt mit besonderer Gunst im Gesange."~~

Dichter Sprach's. Da begeisterte jenen der Gott. So sang er die Sage

von den Achäern, wie alle das gute Verdeck ihrer Schiffe

wieder bestiegen und stachen in See und warfen Feuer

unter die Zelte. Die anderen saßen dicht um Odysseus

mitten am Markte der Troer, im hölzernen Pferde verborgen.

Denn die Troer hatten es selbst in die Feste gezogen.

Schicksal war's: es mußte die Stadt dem Verderben verfallen,

wenn sie das Pferd mit den Mauern umschloß, das im hölzernen

Bauche

griechische Helden verbarg, die den Troern den Untergang

brachten.

All dies sang der berühmte Sänger. - Doch dem Odysseus

schmolz das Herz: es flossen Tränen und netzten sein Antlitz.

Doch er konnt' es verbergen, und keiner merkte sein Weinen.

Nur Alkinoos merkte es wohl, er saß ihm zur Seite.



Dichter Und er erhob sich und sprach zu den rudergeübten Phäaken:  
 Alkinoos "Höret mich an, ihr Fürsten und Ratsherrn aller Phäaken!  
 Und Demodokos lasse ruhn die klingende Lyra.  
 Denn ich meine, es klang sein Lied nicht allen zur Freude.  
 Sitzen wir doch und schmausen zur Nacht, und seit er begonnen,  
 hat unser Gast hier geweint und konnte die Tränen nicht stillen.  
 Also schweige das Lied. Wir wollen doch lieber vergnügt sein.  
 Ist doch des lieben Gastes halber dies alles geschehen,  
 Mahl und Geleit und Freundesgeschenk aus liebendem Herzen.  
 Gleich einem Bruder ja achtet der Mann einen Gast, der um  
 Schutz fleht,  
~~jeder, dessen Verstand und Besinnung ans kleinste heranreicht.~~  
*VERSCHWEIGE*  
~~Berge~~ darum auch nicht du und verhehle in kluger Berechnung,  
 was ich dich frage, Gast. Es dünkt mich schöner, du sprächest.  
 Sag deinen Namen, mit dem dich zu Haus die Eltern benennen,  
 und die Bürger der Stadt und rings im Lande die Nachbarn.  
 Nenne die Heimat, nenne dein Volk und sage die Stadt mir,  
 daß meine Schiffer sie wissen und bringen dich sicher zum  
 Ziele.  
 Sag, weshalb du so seufzest und weinst, erschütterten Herzens,  
 wenn du die Kämpfe der Griechen vernimmst und Ilions Schicksal!  
 Götterwerk ist dies. Sie wirken das Schicksal der Menschen,  
 daß es sei und bleibe und weiterdauere im Liede."

Dichter Da erwiderte ihm der bewanderte, kluge Odysseus:  
 Odysseus "O Alkinoos, Herrscher, Erhabenster all dieser Männer!  
 Willst du mein Schicksal erfahren und steigern noch meine Klage?  
 Ach, was soll ich zuerst, was soll ich zuletzt dir berichten?  
 Allzuviel verhängten sie mir, die Götter des Himmels!  
 Nun aber sag ich zuvor meinen Namen, damit ihr mich kennet.  
 Denn ich werde euch Gastfreund sein, so fern ich auch wohne.  
 2) "Seht, ich bin Odysseus, der Sohn des Laertes, der alle  
 Menschen an List übertrifft, dessen Ruhm den Himmel erreicht hat.  
 Ithaka heißt mein Land. Weit sichtbar liegt es im Meere.  
 1) Felsig ist es und rau. Doch nährt es tüchtige Männer.  
 Nichts ist mir süßer zu denken als das Bild meiner Heimat."